

AUSGABE 2 · 2024

Im letzten Viertel

EIN BUNTES ALLERLEI VON SENIOREN FÜR SENIOREN IN **Leinach**



April

Mai

Juni

Interessantes und Wissenswertes zum Vierteljahr • Grußwort von unseren Pfarrern •
Aktuelles aus der Tagespflege Leinach • Termine zum Vormerken • Gedichte in Mundart •
Leinacher Geschichte(n) • Wer weiß denn sowas? • Alte Ansichten & Ausblicke
• Rückblicke • Rätselseite • Schlager von damals u.v.m.

Liebe Leinacher Seniorinnen und Senioren,

die tollen Tage 2024, die in diesem Jahr besonders kurz geraten waren, sind längst vorbei und der Frühling schreitet, seit Wochen schon, mit großen Schritten Richtung zweites Jahresviertel.

Wenn, wie alle Jahre, die Tage länger und die Temperaturen milder werden, ist der Frühling nicht aufzuhalten. Schon mit dem Jahresbeginn wurde der wärmste Januar seit Beginn der Wetteraufzeichnungen notiert. Erste Blumen entfalten ihre zarten Blüten, Vögel beginnen mit ihrem frühmorgentlichen Gesang, und mit den ersten warmen Sonnenstrahlen erwachen auch die Hummeln aus ihrem Winterschlaf.

Wenn wir beim Spaziergang genau hinschauen und anhören, können wir diese unbändige Kraft überall in der Natur entdecken. Lassen wir uns von ihr anstecken ...

Keinesfalls anstecken lassen wollen wir uns von der aktuellen Nachrichtenlage, weder von der nationalen noch von der internationalen, die Welt scheint sich zum Irrenhaus zu wandeln und keiner scheint in der Lage, diese Wandlung aufhalten zu können. Da halten wir es lieber mit dem alten irischen Sprichwort:

„Nimm dir Zeit zum Lachen! Es ist die Musik der Seele.“

Auch wenn das Leinacher Fasenachtstreiben, mit dem auch die Senioren und Seniorinnen bedacht wurden, längst vorbei ist, wollen wir in dieser Ausgabe noch einmal kurz bildhaft darauf zurück-schauen.

Wie das Titelbild schon vermuten lässt, darf man sich auf ein besonderes Schmankerl, aus der Feder von Bruno Schaad, rund um den Wartturm freuen. So, wie auf dem Titelbild, werden den Wartturm wohl nur noch wenige kennen.

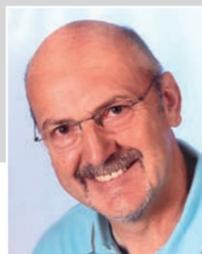
Neben den Ausführungen zum Wartturm nehmen wir bei den „alten Ansichten“ noch einmal Bezug zur Ausgabe 4/2023, bei der das Titelbild eine Zeichnung der Weeth in der Gartenstraße zeigte. In der aktuellen Ausgabe liefern wir ein Originalfoto von dieser Örtlichkeit nach. Die Aufnahme zeigt die Sicht aus Richtung Grupshausener Straße in die heutige Gartenstraße.

Ganz eigene Kindheitserinnerungen mit selbst gebasteltem Spielzeug erfahren wir von Werner Fischer.

Erstmalig haben wir Grußworte von beiden Vertretern der Geistlichkeit; während Pfarrer Dariusz Kowalski dazu auffordert, bei all dem Leid, das momentan auf der Welt zu beklagen ist, mit Hilfe der Kirche den Glauben an das Gute nicht zu verlieren, beschäftigt sich das Grußwort von Pfarrer Andreas Kneitz mit der Passions-Aufführung in Leinach und spannt dabei den Bogen zum aktuellen Geschehen in der Weltpolitik.

Beim Thema Mundart beginne ich mit einer kleinen Serie von (Be-)Deutungen von Redewendungen bzw. von „geflügelten Worten“, in dieser Ausgabe mit einer völlig aus der Mode gekommen Redewendung.

Natürlich fehlen auch nicht die Veranstaltungstermine, Bauernregeln, Lebensweisheiten und Witze, sowie die Rätselseiten.



Wenn Sie uns unterstützen wollen, dann erreichen Sie uns unter:

Gotthard Vöth • Frühlingstraße 8 • 97274 Leinach
Telefon 09364/3646 ✉ gotthard.vaeth@web.de

Im letzten Viertel 2 • 2024

So soll es weitergehen:

Für die kommenden Ausgaben würden wir uns sehr über Beiträge und Anregungen aus den Reihen der Leinacher Seniorinnen und Senioren freuen.

Dabei darf es sich sowohl um Bildbeiträge (Fotos, Zeichnungen etc.) als auch um Schriftzusendungen (Erlebnisse, Erinnerungen, Erzählungen usw.) handeln.

Sehr geehrte Seniorinnen und Senioren,

Ich habe kürzlich eine hundertjährige Frau in einer unserer Pfarreien beerdigt. Sie ist während des Zweiten Weltkriegs in der Nähe von Breslau aufgewachsen und wurde dann mit ihrer Familie aus Schlesien vertrieben. Sie musste ihr Leben über 500 Kilometer weiter westlich in Thüringen neu beginnen und stand buchstäblich vor dem Nichts. Es gibt viele Familien und Menschen unter uns, die aus den Kriegsgenerationen stammen. Obwohl der Krieg für beendet gehalten wurde und nicht wiederkehren sollte,



erreichen uns plötzlich schreckliche Nachrichten aus der Ukraine - erneut bricht Krieg aus. Die Fernsehbilder aus der Ukraine sind für viele Menschen schwer zu ertragen, insbesondere für diejenigen, die selbst erlebt haben, was Krieg bedeutet. Obwohl die Kriegsgeneration bis heute Schwierigkeiten hat, mit den damaligen Gefühlen umzugehen, wird das Schweigen, das sich nach dem Zweiten Weltkrieg über das Land legte, bis heute aufrechterhalten. Die Menschen mussten damals viel mit sich selbst ausmachen, was sich bis heute bemerkbar macht.

Die vergangenen Monate haben in der Kriegsgeneration längst vergessene Erinnerungen und alte Ängste wieder wachgerufen. Viele Menschen befürworten die Aufnahme von Flüchtlingen aus der Ukraine und fühlen sich solidarisch. Es ist jedoch wichtig, darauf hinzuweisen, dass eine objektive Bewertung der Situation notwendig ist.

Liebe Leserinnen und Leser,

Jesus ist den Weg des Leidens, der Verlassenheit und der Ungerechtigkeit gegangen, um Solidarität mit den Menschen zu zeigen. Lassen wir uns nicht allein mit un-

seren Gefühlen, unseren Emotionen, unserer Trauer und unserer Einsamkeit. Jesus ist diesen Weg gegangen, um aus der Unmenschlichkeit herauszukommen und uns das zu geben, was uns hilft, das Leben in Fülle zu haben. Wir folgen seinem Beispiel. Die Kirche stellt sich dem entgegen, was Hass erzeugt und die Menschen in ihrer Schwäche im Stich lässt. Durch die Auferstehung Christi, die wir vor kurzem gefeiert haben, gibt sie ihnen die Kraft, an das Gute zu glauben. Der Auftrag der Kirche besteht darin, die Frohe Botschaft zu verkünden

und vom Frieden zu sprechen.

Als Kirche, die nahe bei den Menschen sein möchte, sprechen wir mit ihnen über Themen, die sie beschäftigen. Unser Ziel ist es, gemeinsam im Gebet, in der Meditation, in Gottesdiensten und Andachten an dem zu arbeiten, was uns belastet, schwerfällt oder uns Freude bereitet, um Frieden zu finden. Aus diesem Grund lade ich Sie zu den monatlichen Treffen der Senioren in der Pfarrkirche "Communio Sanctorum" ein, die mit einer Andacht beginnen. Weitere Informationen finden Sie in der Gottesdienstordnung, auf der Homepage der Pfarrei und im Gemeindeblatt.

Wir können den schlechten Erinnerungen und Nachrichten nicht entkommen. Allerdings können wir für uns selbst ein gesundes Klima des Gebets und der Gemeinschaft schaffen, das uns ein gesundes Leben in dieser Welt ermöglicht. Frieden ist in jedem von uns und in der Welt möglich.

Ich wünsche Ihnen positive Nachrichten und gute Gespräche.

Ihr Pfarrer Dariusz Kowalski

Wer weiß denn sowas

1. Warum rufen amerikanische Nationalparks dazu auf, Feuerholz dort zu kaufen, wo es verbrannt werden soll ...

- A** Der Holztransport verbraucht in den USA ein Viertel des Benzins.
- B** Die Holzwirtschaft soll dadurch dezentralisiert werden.
- C** Die Ausbreitung von Schädlingen soll vermieden werden.

Auflösung siehe letzte Seite

April		Mai		Juni	
1	Mo	Mi	Kirschblütenfest	Sa	1. + 2. Juni Maifest SG Diana
2	Di	Do		So	Biergarten SpVgg
3	Mi	Fr		Mo	
4	Do	Sa		Di	Bauernregel: Gibt es im Juni Donnerwetter, wird das Getreide um so fetter.
5	Fr	So		Mi	
6	Sa	Mo		Do	
7	So	Di	Frühjahrswanderung UBZ	Fr	
8	Mo	Mi	Maiandacht Sen. Käppele	Sa	Familienfest Kameradschaft ehem. Soldaten
9	Di	Do		So	
10	Mi	Fr	Senioren-Cafe CS	Mo	
11	Do	Sa	9. + 12. Mai Begegnungswoche mit Prz. Partnergemeinde Partnerschaftskomitee	Di	
12	Fr	So		Mi	Senioren-Cafe CS
13	Sa	Mo		Do	12. Juni Generalprobe Musical GV Frohsinn
14	So	Di	Erstkommunion	Fr	
15	Mo	Mi		Sa	Ortsturnier Fußball SpVgg
16	Di	Do		So	Jugendturnier Fußball SpVgg
17	Mi	Fr		Mo	15. + 16. Juni Musical Julius-Echter-Kirche GV Frohsinn Julius
18	Do	Sa	Bauernregel: Maitau macht grüne Au, Maienfröste unnütze Gäste.	Di	
19	Fr	So	18. + 20. April Weinwoche Altes Feuerwehrhaus	Mi	
20	Sa	Mo		Do	
21	So	Di		Fr	
22	Mo	Mi		Sa	Kindergartenfest Barbara Gram
23	Di	Do		So	Kindergartenfest St. Elisabeth
24	Mi	Fr		Mo	
25	Do	Sa		Di	
26	Fr	So	Pfingstwanderung & Wallfahrt zum Käppele	Mi	
27	Sa	Mo		Do	Schulfest Grundschule Leinach
28	So	Di	Dorfflohmarkt	Fr	
29	Mo	Mi		Sa	Siedlerfest Festplatz Himmelreich
30	Di	Do	Maibaumaufstellung	So	
31		Fr			Biergarten SpVgg

Liebe Seniorinnen und Senioren aus Leinach,

In beeindruckender Weise hat unser Familiengottesdienstteam zusammen mit Leinacher Bürgerinnen und Bürgern die Passion Jesu in unserer Laurentiuskirche auf die Bühne gebracht. Ein herzliches Danke an alle, die vor oder hinter der Bühne dabei mitgearbeitet haben.

Im Passionsspiel entdeckt man die ganze Bandbreite menschlichen Lebens. Es geht um Liebe und Verrat, um Freude und Angst, um Konfrontation mit der eigenen Persönlichkeit und um durchschaut werden von anderen. Weitete man den Blick geht es genauso um das Spiel zwischen Macht und Ohnmacht, um die Macht der Masse und das Versagen eines politischen Systems genauso wie einzelner Verantwortlicher. Schlussendlich geht es auch darum, wie ein zutiefst gerechter Mensch Opfer unterschiedlichster Ungerechtigkeiten wird.



Was in unserem Dorf auf die Bühne gebracht wurde, erzählt nicht nur die Leidensgeschichte Jesu und damit auch das zentrale und weltverwandende Ereignis des christlichen Glaubens, sondern spiegelt auch ein Stück Zeitgeschehen wieder.

Wir leben heute in bewegten Zeiten. Die Auswirkungen der großen Welt-politik kommen in unseren Gemeinden an. Vielleicht kann die Hauptperson der Passionserzählungen, Jesus von Nazareth, seine Botschaft und sein Leben Motivation sein, an diesen bewegten Zeiten mitzuarbeiten.

Für die jetzt kommenden frühlinghaften Wochen wünsche ich Ihnen viel Segen!

Ihr Pfarrer Andreas Kneitz

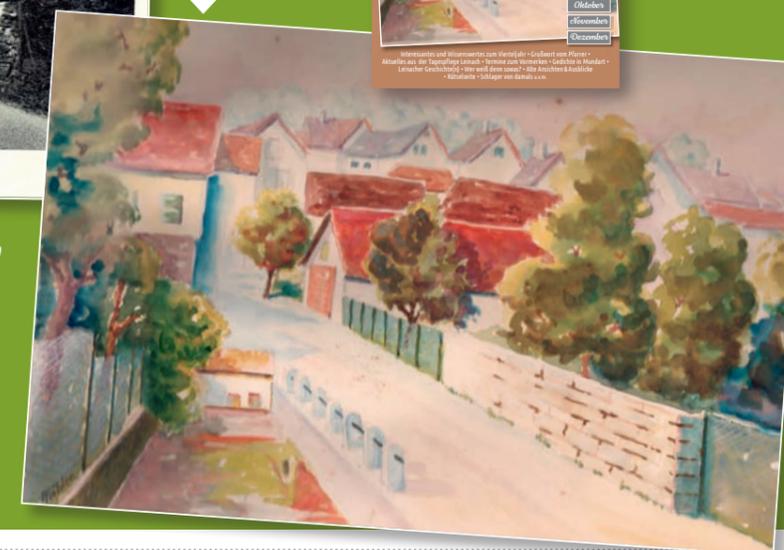
Ich wünsche Ihnen positive Nachrichten und gute Gespräche.



Alte Ansichten

Unterleinach, Ufr.

In der Ausgabe 4/2023 der Broschüre „Im letzten Viertel“ zierte die Titelseite eine Wasserfarbenzeichnung von der Weeth in der Gartenstraße. Das hier veröffentlichte Foto zeigt, wie gelungen diese Malerei doch war. Es zeigt die damalige Weeth aus Richtung Grupshausener Straße. Schaut man sich die heutige Bebauung dort an, kann man sich die Situation kaum noch vorstellen.





Der *Wartturm* oder Löwenturm auf dem Eschberg/Volkenberg

Leinach ist von einigen Bergen umgeben, auf die man so schön hinaufwandern und auf den Ort hinunterschauen kann. Und das tue ich am liebsten am „Berg“, wie man bei uns ganz einfach sagt, eigentlich Eschberg oder Volkenberg. Weil das nicht nur ein geschichts- sondern auch ein geschichtenträchtiger Ort ist.

Über ihn findet man Einiges in unserer Ortschronik (S.89):

„Die Ruine des Wartturms liegt in 323 m Höhe auf dem nördlichen Ausläufer des Volkenberges und hat einen Durchmesser von 3,70 m. Die Mauerstärke beträgt 80 cm. 1975 hatte der Turmrest noch eine Höhe von etwa 2m auf der Südseite und 3 m auf der Nordseite.

Sowohl in Unter- als auch in Oberleinach erzählt man sich,

dass einst von der Julius – Echterkirche und der Peterskapelle in Unterleinach, und von St. Laurentius in Oberleinach unterirdische Gänge bis zum Wartturm geführt hätten, der der letzte Rest einer Raubritterburg sei. Die habe aber 1202 dasselbe Schicksal erlitten wie die Ravensburg jenseits des Mains und die Falkenburg auf dem Volkenberg, und sei mit diesen nach dem Bischofsmord von den Würzburger Bürgern geschleift worden.“

Der Name „Löwenturm“ weist auf die Familie „Hotz von Leinach hin, die einen halben Löwen im Wappen führte. Wir finden ihn in der Feuerwehronik Unterleinach. Sie berichtet, dass man zur Jahrhundertfeier 1900 mit Fackeln auf den Wartberg zum „Löwenturm“ zog. „Christian Huth sorgte für bengalische Beleuchtung des Turmes und zündete Raketen, die weithin sichtbar waren.“

Eine „schaurige Raubritterburg“ und unterirdische Gänge gab es da wohl nie. Ob da oben jemals eine Burg stand ist fraglich, ein Zusammenhang mit den Hotzen von Leinach ist sehr wahrscheinlich. Sicher aber diente der Wartturm der Beobachtung der Mainfurt Zelligen – Retzbach und der alten, durch Leinach führenden Pilger- und Handelsstraße von Italien nach Fulda. Von hier aus konnte man mit Feuerzeichen die Siedlungen im Leinachtal vor herannahenden Feinden oder bei Feuer-

ausbruch warnen und hatte wohl auch Sichtkontakt zu Ravens- und Falkenburg. Es liegt nahe, dass die Leinacher Ritter auch für die Sicherheit der Bischöfe verantwortlich waren, wenn diese vom Marienberg über Leinach zur Karlsburg ritten.

Werner Fischer erinnert sich auch noch an den Wartturm:

„Mit meinem Bruder kletterte ich dann auf dieser „Steinrutsche“ herum und dachte an frühere Rittersleute, die wohl hier eine Burg errichtet hatten. Es

wurde mir erzählt, dass vom Hirschtal her auf einer Heerstraße die feindlichen Heere anrückten. Die Besatzung des Wartturmes hätten die Einwohner von Leinach, aber auch die Wachleute auf dem Blauen Turm bei Retzbach – Richtung Thüngen, mittels brennender Weidenkörbe, in denen sich Stroh und Reisig befand, gewarnt. Von dort konnte das Wachpersonal die Herren von Thüngen ebenfalls warnen. So blieb Zeit, sich zu organisieren, um Widerstand zu leisten, oder in die Kirchenburg mit ihren Gaden zu flüchten.

Gefahr für Leinach bestand sicher ebenfalls durch auf dem Main herbeieilende Feinde von Norden kommend.“

Die Zeichnung entstand wohl bevor in den Zwanzigerjahren die Schwarzkiefern angepflanzt wurden. Mit dem Wachsen der Bäume wurde der Turm immer kleiner. Er ist nicht verfallen, sondern wohl „von böswilliger Hand“ eingerissen worden und war bald nur noch ein beliebter Spielplatz für die Unterleinacher Buben, die sich nach der Schu-



le verabredeten: „Gemma nuff em Wartture!“

Im letzten Jahrhundert gab es verschiedene Initiativen, den Turm zu sanieren und zu retten. Das geschah aber erst 1977 durch den Männergesangsverein „Frohsinn Unterleinach“ im Rahmen seines 75-jährigen Vereinsjubiläums. Dabei wurden die Turmreste teilweise etwas erhöht und an den Fundamenten angeschütteter Boden abgegraben. Ein Gedenkstein mit einer Lyra und der Aufschrift „Frohsinn 1977“

erinnert daran. Dessen Entwurf stammte von dem Grafiker Ossi Krapf.

Auf dem Platz davor stellten die Sänger Tische und Bänke auf, gefertigt aus aufgesägten Eichenstämmen aus dem Leinacher Wald. Unterhalb des Turms wurden die so angeordnet, dass die vier Stimmen zum Singen Platz fanden. Daneben mauerten sie einen Grill und schufen unterhalb davon zur Jahrtausendwende dann noch Sitzgelegenheiten um einen „Findling“ aus der Leinacher Flur, den der Steinmetz Helmut Grimm mit dem Sängereblem und FROHSINN 2000 verzierte. Dazu ließ 1997 die Gemeinde noch eine Schutzhütte bauen.

Über viele Jahre hinweg feierte der Frohsinn hier – meist am 17. Juni – sein Wartturmfest und jährlich die letzte Chorprobe vor der Sommerpause.

Zu allen Zeiten war der Wartturm ein beliebtes Wanderziel. Gerne brachte man seine Brotzeit mit oder traf sich hier, um privat zusammensitzen und zu feiern,



wie bei dem Kindergeburtstag auf dem Bild, wo sogar auf den Tischen getanzt wurde.

Mit dem Wartturmfest hatte man aber zunächst wenig Glück. Der so viel geplagte Wettergott hatte es gar nicht mit uns. In der Vereinschronik steht´s:

„Anfangs waren wir vom Wetter nicht verwöhnt. Gleich 1978 musste das Fest verschoben werden, ebenso 79 und 87. 1985 musste es sogar ganz ausfallen. In den Jahren 80, 81, und 82 wurde es trotz zweifelhafter Witterung durchge-

führt. Der Chronist schreibt: „Das am Tag der Deutschen Einheit angesetzte Wartturmfest hat außer Arbeit nichts gebracht. Man hatte um 10 Uhr angefangen aufzubauen und um 15 Uhr aufgegeben, weil es nachmittags regnete. Man begann schon allgemein vom „Wartturmwetter“ zu sprechen.“

Aber dann kamen auch andere Jahre. Zehnmal feierten wir bei schönem Wetter und der Chronist war mit dem Ergebnis oft „mehr als zufrieden“. Außerdem wurde das Angebot des Festes im Laufe der Jahre noch erweitert. Seit 1990 gehört eine Weinbergswanderung dazu, zu der seit 1992 auch befreundete Chöre eingeladen wurden.“

Es war nicht immer ein finanzieller Erfolg, aber immer hat es uns Spaß gemacht, hat die Gemeinschaft zusammengeschweißt und hat damit wohl dazu beigetragen, dass es heute noch einen „Frohsinn“ gibt.

Geblieben sind uns jedenfalls schöne Erinnerungen und so manche Geschichte, von denen ich eine noch erzählen will.



Wie uns die Bierfässer fast ausgerissen wären

Ich weiß nicht mehr, welches Jahr das war. Aber schön wars wieder einmal: Das Wetter hat gepasst, die Kasse hat gestimmt, die Stimmung war überhaupt gut, gesungen haben wir auch nicht schlecht, und es war die Zeit, wo die meisten Gäste schon daheim waren, und sich die Helfer sinnvoll nützlich machten, indem sie die angebrochenen Flaschen leerten. Das machten sie aber nicht indem sie die Reste in den Wald leerten, jedenfalls nicht ohne sie durch die eigenen Nieren zu spülen. Man hatte sich ein Glas zur Entspannung verdient.

Zwei von ihnen durften sich daran nicht beteiligen, nämlich die Beiden, die jetzt den ganzen Krempel, ob voll oder geleert nun wieder ins Tal bringen mussten. Als Fahrer durften sie nichts trinken, und den anderen dabei zuschauen machte auch keinen Spaß. Also meinten sie: *„Eigentlich könnten wir ja schon einmal das Leergut heimfahren“*.

Dazu hatten sie das „VW-Britschenwägelchen“ vom Norbert (Öchsner, Tönel), das der in dankenswerter Weise immer zur Verfügung stellte. Das war das Schöne in so einem großen Verein: Es gab immer Leute, die das Notwendige ausliehen und „Spezialisten“, die mit den Geräten auch umgehen konnten. Also unsere beiden Spezialisten machten sich ans Werk und luden eine Fuhr. Darunter waren auch die leeren Bierfässchen. Ja, das gab es damals noch: In der Wirtschaft, auf Festen natürlich und sogar bei Privatfesten rollte noch die Fässer, die man sich in verschiedenen Größen, 10 l – viel größer, besorgen konnte.

Auch zum Anstechen bedurfte es des Profis. Aber da gab es manchen mit Erfahrung, der gerne einmal Oberbürgermeister Wimmer spielte: „Oosteckt iis!“ Obwohl da auch manche Fässchen etwas widerspenstig sind, wie das Bild zeigt.

Damals gab es für die Sicherung der Ladung weniger Vorschriften und weniger technische Möglichkeiten. Wenn nur alles draufpasste.- Und schon ging es den holprigen Wartturmweg hinunter. Naja, empfindlich war man nicht, weder Fahrer, noch das Fahrzeug und die hopsenden Fässchen.- Und die Kurve in den Oberrhein-Beisnert-Weg war am schnellsten rum, wenn man sie in einem leichten Schwung nahm.

Zwei leeren Fässchen, als hätten sie nur darauf gewartet, kippten nun um, schlugen gegen die rechte Bordwand und sprengten die Verriegelung. (Im Eifer des Gefechts hatte man wohl den Sicherungsstift vergessen.) Wie befreit machten sie einen Sprung von der Ladefläche und „Heidepartie“ talwärts.

„Was war das?!“ Dieser Schlag war auch vorne im Fahrerhaus nicht zu überhören. Man stoppte, sah die offene Bordwand und dass zwei „Geleerte“ fehlten. Bergauf waren sie sicher nicht gerollt. Man wusste also, wo man sie finden konnte: Am unteren Beisnert Richtung Amrheinsmühle. Dort saßen auf ihrer Terrasse der Amrheins Hermann und seine Maria und genossen den schönen Juniabend, gleichzeitig Feiertag, weil Tag der Deutschen Einheit.

Die wunderten sich nicht schlecht, als auf dem Weg nebenan dem Norbert sei Büssle hielt und man sie fragte, ob denn da nicht zwei leere Bierfässer vorbeigekommen wären....

Das verneinten sie, aber die zwei Ausreißer fanden sich schnell in der Wiese nebenan. Ihre Spuren in dem hohen Gras den Berg herunter haben sie verraten.

Nur gut, dass nichts passiert war. Das Hallo hätte ich aber hören mögen, das ihre Geschichte bei ihren Sangesbrüdern dort oben am Turm dann auslöste, denn wer den Schaden hat, spottet bekanntlich jeder Beschreibung.

Zum Schluss noch ein Lied, das die Sänger immer gerne bei Festen gesungen haben. Natürlich wegen dem *„...Wirt roll das Fass herein!“*

Bruno Schaad



Heute ist heut`

*Was die Welt morgen bringt,
ob sie mir Sorgen bringt,
Leid oder Freud,
komme, was kommen mag,
Sonnenschein, Wetterschlag,
morgen ist auch ein Tag.
Heute ist heut!*

*Wenn`s dem Geschick gefällt,
sind wir in alle Welt morgen zerstreut.
Drum lasst uns lustig sein!
Wirt roll das Fass herein!
Mädel schenk ein, schenk ein!
Heute ist heut!*

*Ob ihren Rosenmund
morgen schön Hildegund
anderen beut?
Darnach ich nimmer frag,
das schafft mir keine Plag,
wenn sie mich heut nur mag.
Heute ist heut!*

*Kling-Klang stoßt an und singt!
Morgen vielleicht erklingt Sterbegeläut.
Wer weiß, ob nicht die Welt
morgen in Scherben fällt?
Wenn sie nur heut noch hält!
Heute ist heut!*



Lachen ist gesund

Herr Müller kommt in den Himmel. An der Himmelstür wird er vom Petrus empfangen. Der hat aber gar nicht viel Zeit für ihn, weil er in den Kontrollraum muss. Er entschließt sich, Herrn Müller mitzunehmen. Im Kontrollraum gibt es verschiedene Hebel und Schalter und Lämpchen in den Farben Schwarz, Rot, Grün und Gelb. Herr Müller fragt den Petrus, was die verschiedenen Lämpchen für eine Bedeutung haben. Da antwortet Petrus: „Ganz einfach, das schwarze Lämpchen blinkt, wenn einer auf der Erde stirbt.“ „Und das rote?“ „Das rot blinkt, wenn jemand eine gute Tat macht.“ „Und das grüne?“ „Das grüne blinkt bei einer Geburt.“ „Und das Gelbe?“ „Das gelbe blinkt bei einer Lüge.“ Auf einmal, es ist 22.00 Uhr, da blinkt es überall gelb, der ganze Raum ist in gelbes Licht. Getaucht. Erstaunt fragt Herr Müller: „Was ist denn jetzt los?“ da antwortet Petrus: „Jetzt wird gerade die Bildzeitung gedruckt.“

Erinnerungen von Werner Fischer zum Foaderöllele.



I derrinner mi no o a gaanz armi Zeid.

Doa häü i näß zu schbiele koad. Doas ledzde Schbielzäuch vo Weihnoachde wor scho arch lang verreggd. Also häü i mer ze halfe gewissd un häü meiner Moadder ä leersch Foaderöllele schdibidzd. Edz dengsd beschdimmd, woas mehd mer dann doademid.

No, i häü mer a Schdaggele mid foasd zwanzich Zendimeter, e gles Gummile un es glesde Nachele im Haus gsöachd. Doas Nachele häü i in der Wergschdoad vom Vadder mid em Hoomer nais Foaderöllele geglobfd – soau fünnef Millimeter vom Loach endfernd. Denoach häü i doas Gummile ons Nachele kengd un mid dam Schdaggele doas End vom Gummile dorchs Loach vom Foaderöllele gschoauwe. Uff der annere Seide hoad mer doas Gummile fesd kalde un doas Schdaggelä wider oaser gezoauche un gleich dorchs Gummile gschdeggd.

Noacher hoad mer des Schdaggele soau lang ümenanner gedreabd, bis dar Gummi schdramm o gschboand wor. Wemer üwerdriewe hoad, hoads dann Gummi fei zerrisse. Wenn's dann oawer gegoabbd hoad, is doas

„Leinerisch is wia Ladein, doas verschdeha nur die Gebildede!“



Ganze uff en Fuaßboade geleichd wure. Doa wor doas ganze Däl dann a Foahrzäuch mid Modor. Wenn dä edz en Kumbel koabd hoasd, mid em gleiche Modell, konsde dei erschds Renne gfoahr. Un woas hoadd mir für en Schboafß un laud wore mer a. Langweili worsch mir nie.

Mer siad widder amool: Dumm döff mer sei, mer muaß si nur zehalfe wiss! Mir höm nadürli a ausbrowierd, welch Schdeichung doas naüe Foahrzäuch bewäldichd. Für ugadlis Gelände häüwi no uff zwä Seide Kerwe eigschnidzd, wia bei em Zoahnroad, doa isse dann lenger dehie gerollt. Un wor scho doamoals schbeziell.

Is doas scho Physig?

Un wenn ölles guad läffd, koasde schbeader, wia die Ansch Merchel, Physig schdudier!

Meine Enkelin schien erstaunt, nach meiner Kurzgeschichte.

Werner Fischer

Noch etwas nettes aus Ünnerleini:

Salli Fraa hoat amool gsoachd:
„I derlabs, wenn i amool schdarb, heieschd du a Anneri.“
 Ihr Moo hoad gsoachd: „Doas derlabsd du nied.“
 Un sie: „I derlabs.“
 Ar: „Doas derlabsd du nied.“
 Sie: „I derlabs.“

DORF-

FLOHMARKT

in Leinach



INFOS

flohmarkt.leinach.net



SONNTAG

28. April
10 - 15 Uhr

KONTAKT

dorfflohmarkt@leinach.net



V.i.S.d.P.: Kerstin Väth, Grupshausener Straße 9, 97274 Leinach



Leih-mer-ä-Mark



Ä Redewendung is – sou scheid ´s,
in der Rechel joa was fein ´s.
und foassd für ölles geid ´s joa eeni,
moanche schlachdi – und viel schöeni.

Wenn i ä Errechnung schbü,
mich fränggisch vielläichd eschoffier´,
emoal vielleicht a woas vergwargg,
rudschd ´s ä moal raus - „LeihmeräMark“.

LeihmeräMark – sou hoadd mer g´soachd,
hoadd e´m moal woas dsu schoaffä gemoacht.
LeihmeräMark – sou führ i ford,
woar also – ä g´flücheldes Word.

Werfä mir häüd unner´n Bligg
uff unner´n Lebenswech dsurügg,
ist die Versuchung dsiemli schdoargg:
laud dsu schdöhnä – LeihmeräMark.

Dar Ausdrugg – das koann i verroad,
ist häüd joa nommä adägwad,
weil – ä jeder hoadd ´s geraffd,
mer hoadd die Mark joa oabgeschaffd.

Die Bollidigg läichd uns ä Ei,
mer kann sich häüd ke Mark mehr leih.
Leih mer en Euro – das klingt eher g´scherd,
war leihd sich en Euro, dar is ja niggs werd.

Die Jungä wissä häüd doch gloadd,
nimmer, wie ä Mark ausg´schaud hoadd,
ich höi no ene und due a gleich kloachä,
sie dauchd groad no fürn Einkaufswoachä´.

Bedroachd ich mir die jungä Läüd,
wie die sich endrüssdä häüd,
des klingd bisweilä ä bisslä barsch
un hörd sich eher o wie: „Legg mich am A ...“

LeihmeräMark – klingd´s äuch in den Ohrä?
leihmeräMark – ihr seid die Senioren.
Woas ihr scho erlabbd hoabd – uff darä Walld,
mer koann des nidd aufwiech – beschdimmd nidd
midd Gald.

Mir guggä dsurügg, in äüeri Dseid,
wuä nidd sou viel Heggdig woar für die Läüd.
Dsu doan gab´s genuch – ihr kummd joa middunner,
no aus der Dseid vom Wirtschoafdswunner.

LeimeräMark – die Dseid woar wouhl schwer,
mir wissä doavo nur ungefäh. I droach ä boar Gedanggä vor,
ihr soachd mer, ob ´s no schlimmer war.

LeihmeräMark - soach ich doch gloadd,
wie sich die Fra verännerd hoadd.
Früher, woar sie, wie mer sou hörd,
in der Küchä hinnerm Herd.

Kinner gab es allemoal
4-7 an der Dsoahl,
bücheln, kochen, waschen, fliggen
un Bullower salber schdriggen.
Ärwedd gab ´s genuch im Haus,
doa muss die Fra örschd goar nidd naus.

Der Mo hoadd doamoals – dsumindesd g´fühld,
scho e weng den Bascha g´schbiel,
ar verdiend es Gald fürs Essä´,
und des Gald hoadd D-Mark g´hässä.

Freilich hoadd mer a moal g´schennd,
Bürchergald hoadd kenner gekennd.
Doas woar mer doamals äiwä gewohnd,
für die Mark dsu schoaffä, des hoadd sich gelohnd.

Häüd semmer in e annerä Dseid,
die Frauä senn häüd a sou g´scheid,
sie geähn uff die Ärwedd – verdienä es Gald,
es Gald hässt hald Euro, wue der Ward ä weng fahld.

Der Mo blei´d dähömm, hüed nur es Haus
und geid ruggdsugg es Bürchergald aus.
Dsum Kinner moachä bleid nidd viel Dseid,
drüm geid´s a viel wenicher in der häüdichä Dseid.

LeihmeräMark – ich sah ä Barriere,
die Läüd, die denggä dsu viel oan Karriere.

I dengg, mer koanns wouhl nidd verhehl,
i schbrech den Männern aus den Seäl,
erwähne ich edds moal midd Bedoachd,
die örschdä heiße Liebesnoachd.

Mer küssd sich – örschd dsaghoafd – dann kümmd
äs Verlangä,
die Sehnsuchd noch mehr is wouhl ke´m endgangä.
Mer knudschd indensiver, mer doasded sich oab,
edds geähd´s´oan die Wäsch, der Oadem wörd
gnoabb.

Ä „LeihmeräMark“ beim Öffnä der Ösä,
um sie von der engä Wäsch dsu erlösä,
Sie schdeähd gäichäüwer – die Sehnsuchd is
schdoargg,
dann guggd sie nach unnä – säichd „LeihmeräMark“.

I dengg, wemmersch genauer beäuchd,
höi i bei äuch edds Schbannung erdsäuchd.
Die Fordseddsung – sou foass i dsamm,
die geids nur im Noachdprogramm.

Ä LeihmeräMark muss i no kloach,
üwer die Juchend – gands ohne Froach.
Die nimmd – dengg i üwers Joahr,
die Umgebung goar nömmä woahr.

Midd Smardfon, Eifon, Däbledd durch die Walld,
LeihmeräMark – mei Verschdändnis des fahld.
den Koupf den gandsä Doach gsenggd,
von der Umgebung oabgelenggd.

Freunschoaffdä findä die wouhl edds
nidd im Lawä – ehr wouhl im Nedds.
Vermuedli nidd für langi Dauer,
leihmeräMark – wie i die bedauer.

LeihmeräMark möchd mer a soach,
denggd mer über moanche Soache sou noach.
Die Glühbierä hoad nömmä gedauchd,
mer hoadd ä gands näüs Liächd gebrauchd.
Das näüä Liechd ist hall, oawer kalld,
die Glühbierä woar woarm oawer dsu alld.

Die Energie hoadd sich gewandeld,
drüm wörd die Nadur dodoal verschandeld,
Schdoadd Wiesä un Agger – im Groaßä un Gandsä,
doan riesengroaßi Schbiechelfläche glandsä,

wue mer hieguggd dreäwä sich Brobeller,
droddsdem wird es Liechd a nidd heller.
LeihmeräMark – dued mir doa endfoahrä,
is äs werggeli sou schwer, Energie ei´dsuschboarä.

Die gandsä Walld scheid Kobf dsu schdeänn,
kaum än Doach scheid dsu vergeänn,
ohne Kriech un ohne Gewalld,
uff derä ächendli sou schönä Walld.
LeihmeräMark – bis dsur häüdichä Dseid,
hoadd mer niggs gelarnd aus der Vergangäheit.

LeihmeräMark – muss mer a dengg´,
is doch der Glauwe ä göddliches G´schengg,
woas der Mensch doa draus mechd, des koammer
kaum gläbb,
is dann der Mensch wärggeli sou än Debb?
Krieche dsu führä im Namen des Herrn -
leihmeräMark – es is bloß dsum Blärr´n.

In moancherä Ordchoaffd senn die Bfoarrer edds
ford,
LeihmeräMark, was moachd edds der Ord?
Sou viel Frommi un kenn Bedräüer,
für woas dsoahlä mir ächendli Kirchäschdäüer?

Sou schdeähsd du vielleicht vorm jüngsdä Gerichd,
die Sündä los ward konndesd du nich;
LeihmeräMark – soachd der Petrus vielleicht,
wissd du bei mir nidd örschd ä moal beichd?

Ihr liewi Läüd – i will ken Verdruss,
drüm moach i midd mei´m Gedichd edds a Schluss.
Genießd no die Schdundä – denggd fräüchich
dsurügg,
leihmeräMark hoam mir nidd ein Glügg?.

Wer weiß denn sowas

2. Was ist Astronauten beim Außeneinsatz im Raumanzug nicht möglich ...

- A** ein Lied zu pfeifen
- B** zu gähnen
- C** seine eigene Stimme zu hören

Auflösung siehe letzte Seite

Sänger- und Seniorenfasching

Gesangverein
Fröhlich
Leinach e.V.
gegr. 1902



Die größten Menschen sind die, die anderen Hoffnung geben können
Jean Jaurés



Tagespflege "Helfen mit Herz und Verstand" Susanne Speitel und Cornelia Göbel GbR



Helau und Alaaf in der Tagespflege

Gemeinsam Spaß haben, lachen, sich verkleiden: Nicht nur in Köln, Mainz oder Düsseldorf geht es in der närrischen Zeit hoch her, auch in der Tagespflege in Linach steht der Karneval hoch im Kurs. Eine Faschingsfeier bringt gute Laune und sorgt für Abwechslung im manchmal etwas tristen Alltag. In der sogenannten fünften Jahreszeit ist Spaß quasi Programm. Jetzt wird sich verkleidet, ausgelassen bei stimmungsvoller Musik gefeiert, die Funkenmariechen angefeuert und herzlich über die Büttendredner gelacht. Spaß kennt keine Grenzen, natürlich auch keine Altersgrenze.



Lernen Sie uns kennen und nutzen die Möglichkeit eines kostenlosen Schnuppertages. Wir freuen uns auf Sie!

Der ambulante Pflegedienst sucht dringend eine Pflegefachkraft.
Für Nachfragen gerne unter
Tel. 09364/8154958 anrufen.

Rathausstraße 31 • 97274 Linach
☎ 09364/8154958
📞 0151/25386633
Weitere Informationen unter:
www.ambulantepflegespeitel.de

Wer weiß denn sowas

3. Karottengrün ...

- A** kann zu einem leckeren Pesto verarbeitet werden.
- B** ist für Hasen genießbar, für den Menschen aber nicht.
- C** wird neuerdings zu Biodiesel verarbeitet.

Auflösung siehe letzte Seite

Schlager von damals und ihre Interpret(inn)en:

JUNGE KOMM BALD WIEDER

Junge, komm bald wieder, bald wieder nach Haus
Junge, fahr nie wieder, nie wieder hinaus
Ich mach mir Sorgen, Sorgen um dich
Denk auch an morgen, denk auch an mich

Junge, komm bald wieder, bald wieder nach Haus
Junge, fahr nie wieder, nie wieder hinaus

Wohin die Seefahrt mich im Leben trieb
Ich weiß noch heute, was mir Mutter schrieb
In jedem Hafen kam ein Brief an Bord
Und immer schrieb sie: "Bleib nicht so lange fort"

Junge, komm bald wieder, bald wieder nach Haus
Junge, fahr nie wieder, nie wieder hinaus

Ich weiß noch, wie die erste Fahrt verlief
Ich schlich mich heimlich fort, als Mutter schlief
Als sie erwachte war ich auf dem Meer
Im ersten Brief stand: "Komm doch bald wieder her"

Junge, komm bald wieder, bald wieder nach Haus
Junge, fahr nie wieder, nie wieder hinaus

Ich mach mir Sorgen, Sorgen um dich
Denk auch an morgen, denk auch an mich

Junge, komm bald wieder, bald wieder nach Haus
Junge, fahr nie wieder, nie wieder hinaus



Zum laut Mitsingen!

Lachen ist gesund

Zwei Freunde besuchen eine Theatervorstellung. Es wird ein Stück von Sartre gespielt. Als die beiden Platz genommen haben, druckst der eine plötzlich rum, ich muss auf die Toilette. Er sucht die Toilette, schaut in die Requisite, in der Garderobe – nichts. Er öffnet eine Tür, dunkler Raum, in der Mitte ein Tisch, auf dem eine Vase steht. Er, kurz entschlossen, erledigt sein Geschäft in die Vase. Als er wieder Platz genommen hat, fragt er seinen Freund: „Hat das Stück schon angefangen?“ „Ja, typisch Sartre, kommt einer auf die Bühne, pinkelt in die Vase und geht wieder.“



Rätsel-Mix

Bei diesem Rätsel sind die einzutragenden Wörter zum Teil bereits in den Fragefeldern vorgegeben, jedoch sind deren Buchstaben durcheinandergewürfelt!

Dauer des Wasser-rückgangs (am Meer)	ABBE KMR	kleine Axt artig, wohl-erzogen	Gallert-masse biol.og. Baustein	glatter Stock	17. Buch-stabe des griech. Alphabets	AKM NPU	Tischtennis-profi (Timo) ugs.: sehr schnell	Soße zum Eintunken Fährte	Männer-sing-stimme
ein Mond des Uranus kugelig straff				Materie-teilchen Lichtbild (Kurzwort)			Nord-europäer nicht anständig		
			BFI EEIKP		fühlbarer Herzschlag Singstück			NU EITU	
		Prüfungs-ordn. (Abk.) Heilige (span.)		Stammes-verband Laub-baum		Vorsilbe für: luft... Boden-fläche			
demokrat. Schüler-gremium (Abk.)	Teil des Buches ganz dicht dabei			AFI NNT ANRTU				Sozial-gesetzbuch (Abk.)	
		altgriech. Sprache Kurzreise			sagenhaf-ter König Deckel-behälter				eine der Haupt-inseln Japans
AEHR AEKNT				Golfjunge modisch elegant			Internat. Gerichtshof Radhülse		
Gebirgs-system in Zentral-asien	Stadt in den Niederlanden Amphibie				ANOR EHST			OB AMRS	
			erster dt. Bundes-präsident Weinerrite			Skript im Bayer. Wald durch-lässig			schal-artiger Umhang
		Schliff im Benehmen akt. Bewe-gungsorgan		Schiffstau, Schiffsseil US-Filmpreis		Männer-stimme Werkzeug-einsatz			
Handlungs-weise EDV-Begriff		ital. Autor Bundes-kriminal-amt (Abk.)			zum Wohl! (ugs.)	Raketen-forscher f. Autoz. für Indien			
				CHI IRS AFORT			eh. franz. Kleinmünze Ball-wechsel		
.BCH SSU	Kabarett-szene Zwerg-planet				kleine Rechnung Nebenfluss der Save			umfang-reiche Prosa-erzählung	EEIMN
bedeckter Abzugs-graben	Apotheken-angestellte Sauerstoff-form		Krätze, Grind Halteband im Auto				ABMR ADR		
		AEGNR AAP				Stärkemehl Meer (engl.)			Mindest-haltbar-keitsdatum (Abk.)
Andrang, Ansturm Bedrängnis				eh. äthiop. Fürstentitel Hochschule (Abk.)		Fallklotz Autokenn-zeichen v. Ratzeburg			
		Berufs-sportler				ABDE HNR			
Mün-dungs-arm der Weichsel			alt-römischer Dichter				anderes Wort für: Schluss		

Freddy Quinn (* 27. September 1931 in Wien, Niederfladnitz oder Pula als Franz Eugen Helmuth Manfred Nidl, später Nidl-Petz, auch Manfred Quinn)

Freddy Quinn zählte in den 1950er bis 1960er Jahren zu den erfolgreichsten Sängern im deutschsprachigen Raum. Der gebürtige Wiener und späterer Wahlhamburger landete zehn Mal auf Platz eins der deutschen Hitparade und verkaufte rund 60 Millionen Schallplatten. Quinn war in seiner Schlagerrolle vor allem mit Seemannsliedern erfolgreich, später auch als Schauspieler und TV-Moderator.

Seine Mutter war die Wiener Journalistin Edith Henriette Nid, sein Vater der irische Kaufmann Johann Quinn, der seinen Sohn Anfang der 1930er Jahre mit in die USA nahm. Dort verbrachte Quinn seine frühe Jugend in Morgantown, West Virginia, lernte Englisch als zweite Muttersprache und Trompete spielen.

Nach der Heirat seiner Mutter mit dem österreichischen Verleger Rudolf Anatol Petz musste Quinn mit sieben Jahren zu seiner Mutter zurückkehren und den Namen seines Stiefvaters annehmen. Als Quinn zum Kriegsende nach Ungarn im Rahmen der Kinderlandverschickung gebracht wurde, gab er sich gegenüber amerikanischen Streitkräften als US-Amerikaner aus und kam 1945 mit einem Militärtransport in die Vereinigten Staaten. Dort erfuhr Quinn im Flüchtlingslager auf Ellis Island bei New York, dass sein Vater 1943 bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen war.

Der Teenager wurde nach Europa zurückgeschickt und verbrachte zunächst in Antwerpen ein Jahr in einem Heim für schwer erziehbare Kinder. Zurück in Wien überwarf er sich erneut mit seinen Eltern und riß mit 16 Jahren von zu Hause aus, schloss sich einem Wanderzirkus an, arbeitete dort als Musiker und ließ sich zum Akrobaten und Seiltänzer ausbilden.

Weil Quinn von seinen Eltern polizeilich gesucht wurde, schlug er sich nach Italien und von dort nach Algerien durch, verdiente sein Geld als Musiker in Bars und kehrte erst mit 20 Jahren nach Europa zurück.

1951 kam Quinn nach Hamburg, trat dort in der legendären "Washington-Bar" in St. Pauli als Musiker auf und wurde vom damaligen Erfolgs-Regisseur Jürgen Roland entdeckt. Quinn nahm Gesangs- und Schauspielunterricht und entschied sich für den Künstlernamen Freddy Quinn.

1956 landete Quinn seinen ersten Hit mit "Heimweh", der mit einer Goldenen Schallplatte ausgezeichnet wird. Es folgen seine großen Erfolge, 15 Goldenen Schallplatten und Kult-Schlager wie "La Paloma", der später zum "Jahrhundert-Hit der Deutschen" gekürt wurde oder "Junge, komm bald wieder".

1957 begann Freddy Quinn seine Filmkarriere, spielte in "Die große Chance" mit, 1959 folgte die erste Hauptrolle in dem Film "Die Gitarre und das Meer", der mit dem "Bambi" als erfolgreichster Film des Jahres ausgezeichnet wurde.

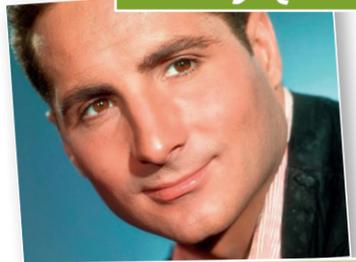
1962 startete Quinn seine Musical-Karriere, ging später mit mehreren Musik-Stücken auf Tournee und stand auf den Bühnen in Hamburg, Berlin, Wien und München. Außerdem spielte er unter anderem 1970 in "Der Junge von St. Pauli" oder 1984 "Große Freiheit Nr. 7". 1981 wurde Quinn eine besondere Ehre zuteil: Er trat in der New Yorker Carnegie Hall auf.

Mitte der 1970er Jahre begann Quinn bis in die 1990er Jahre als TV-Moderator für Zirkus- und Artistenshows zu arbeiten, war unter anderem Entertainer der Sendereihe "Manegen der Welt". 2002 ging Quinn das letzte Mal auf Tournee. Er beendete seine Tour "Lieder, die das Leben schrieb" in seiner Geburtsstadt im Konzerthaus in Wien.

Quinn war seit den 1950er Jahren bis zu ihrem Tod 2008 mit seiner Managerin Lilli Blessmann liiert. Nach dem Tod seiner Ehefrau kam er mit seiner langjährigen Bekannten Rosi zusammen. Im April 2023, im Alter von 91 Jahren, verkündete Freddy Quinn, Rosi heiraten zu wollen. Am 2. Mai folgte die Hochzeit in Hamburg. Quinn lebt im Hamburger Stadtteil Poppenbüttel. Nach einem Zusammenbruch und Herzproblemen wird Freddy Quinn seit Dezember 2022 in einem Hamburger Krankenhaus versorgt. Er hat testamentarisch verfügt, neben seiner Frau auf dem Ohlsdorfer Friedhof in Hamburg beigesetzt zu werden.

QUELLE: Wikipedia

Freddy Quinn



SEEMANN, DEINE HEIMAT IST DAS MEER

Seemann, lass das Träumen
Denk nicht an zuhaus
Seemann, Wind und Wellen
Rufen dich hinaus
Deine Heimat ist das Meer
Deine Freunde sind die Sterne
Über Rio und Shanghai
Über Bali und Hawaii
Deine Liebe ist dein Schiff
Deine Sehnsucht ist die Ferne
Und nur ihnen bleibst du treu
Ein Leben lang
Seemann, lass das Träumen
Denk nicht an zuhaus
Seemann, Wind und Wellen
Rufen auch mich hinaus
Meine Heimat ist das Meer
Meine Freunde sind die Sterne
Über Rio und Shanghai
Über Bali und Hawaii
Meine Liebe ist mein Schiff
Meine Sehnsucht ist die Ferne
Und nur ihnen bleib ich treu
Ein Leben lang
Writer(s): Fini Busch, Werner Scharfenberger, Tr, David West

Welche Apotheke ist gerade dienstbereit?

0800 00 22833 kostenlos aus dem Festnetz
22833 Anruf oder SMS aus Mobilfunknetzen
 (max. 69 ct/SMS) Telefonische Notdienst-Auskunft

RATHAUS SERVICEZEITEN

Montag – Freitag: **08:00 – 12:00 Uhr**
 Donnerstag: **08:00 – 18:00 Uhr**
 Telefon: **09364/8136-0**
 Telefax: **09364/8136-29**

Ärztlicher Notfalldienst	116 117
Stromausfall Mainfranken Netze	09398/281
Wasserversorgung Mainfranken Netze	2616
Gasversorgung Die Energie	0800/4959697
Kläranlage "Zellinger Becken"	0171/5477403



Ich fürchte mich nicht vor dem Morgen; ich kenne bereits das Gestern und ich mag das Heute.
 William Allen White

ÖFFNUNGSZEITEN

DORFLADEN	Tel. 0661/1046194 09364/8139716
Montag – Freitag:	07:30 – 18:00 Uhr
Samstag:	07:00 – 13:00 Uhr
FRISCHETHEKE	Tel. 09364/8176177
Montag:	07:30 – 13:00 Uhr
Dienstag:	07:30 – 13:00 Uhr
Mittwoch:	07:30 – 17:30 Uhr
Donnerstag:	07:30 – 17:30 Uhr
Freitag:	07:30 – 17:30 Uhr
Samstag:	07:00 – 13:00 Uhr
POSTFILIALE	Tel. 09364/8176177
Montag – Freitag:	09:00 – 12:30 Uhr
	14:00 – 17:00 Uhr
Samstag:	09:00 – 12:00 Uhr

FIRST RESPONDER 24 h, 365 Tage im Jahr sind wir, die First-Responder in Leinach für Sie Tag und Nacht erreichbar.
 Kostenfrei und ehrenamtlich.
 ++Hotline 112++

Wir danken unseren Unterstützern!
 Diese Seite ist unseren Unterstützern/Sponsoren vorbehalten, die durch ihre großzügige Spende/Unterstützung den Druck dieser Broschüre ermöglichen!

AKTImed
 LEINACH
 Praxis für Krankengymnastik und Sport-Rehabilitation

Telefon: 09364 813070
www.aktimed-leinach.de

Himmel Berg
 DESIGNWERKSTATT

Gute Gestaltung beginnt im Kopf und endet im Herz

Werbung für Print & Online
 Inhaberin Kristin Albrecht • Telefon: 09364/814500
info@himmelberg-design.de • www.himmelberg-design.de

E EDEKA

Körner

Fahrmannstraße 1
 97299 Zell
 Tel. 0931/463254
 Öffnungszeiten
 Montag - Samstag von 7.00 bis 20.00 Uhr

Wir ♥ Lebensmittel.

St. Margareten
APOTHEKE
 Unsere Erfahrung für Ihre Gesundheit

UNSER UMFANGREICH ALTERNATIVMEDIZINISCH
 GESCHULTES TEAM BIETET UN TER ANDEREM

- Aromaöle für Körper und Seele
- Umfangreiches homöopathisches Sortiment
- Homöopathische Hausapotheke
- Wala und Weleda Mittel
- Schüssler Salze
- Beratung zur Darmgesundheit

WIR FREUEN UNS AUF SIE!

Zeller Str. 2, 97276 Margetshöchheim
www.st-margareten-apotheke.de
info@st-margareten-apotheke.de
 Tel: 0931-46984

Dr. Stefan Heiduk
 Würzburger Straße 20,
 97274 Leinach

Josef Herbert
 Bürgermeister-Härth-Str. 11,
 97274 Leinach

Herta und Erich Kunz
 Am Floß 12,
 97274 Leinach

Marianne und Werner Jörg
 Am Floß,
 97274 Leinach

Fränkische Weine vom Leinacher Himmelberg

Weinbau Öchsner

Regional & Nachhaltig:
Echte Leinacher Weine!

Silvaner Secco
 Müller-Thurgau Rotwein
 Bacchus Sauerkirchwein
 Rotling Glühwein

Konrad & Marion Öchsner
 Burkardusstraße 6
 97274 Leinach
 Tel/Fax: 09364/896500
 mobil: 0175 150 1288
mk.oechsner@web.de

www.Heimat-in-Flaschen.de

BEI UNS IST NICHT NUR DER BESCHNITT IM GRÜNEN BEREICH.

PRINTZIPIA .de

BUSCH
 ELEKTROTECHNIK

KNX Volle Energie für unsere Region!

E HANDWERK
 Qualifizierter Fachvertrieb der Innung

Tel. **09364-8125440**
 Raiffeisenstr. 1, 97274 Leinach

Photovoltaik & Stromspeicher

info@busch-elektrotechnik.de

www.busch-elektrotechnik.de

Wer weiß denn sowas
++Auflösung++

1. Richtig ist Antwort C: die Ausbreitung von Schädlingen soll vermieden werden

In Amerika ist es üblich, an Picknickstellen und Campingplätzen ein Lagerfeuer zu entfachen. Nationalparks hängen mittlerweile Poster mit dem Slogan „Buy It Where You Burn It“ – „Kaufe es dort, wo du es verbrennst!“ auf. Denn wer übrig gebliebenes Feuerholz in seinem Auto transportiert, läuft Gefahr, im Holz enthaltene Schädlinge wie den Goldgefleckten Eichelbohrer und den winzigen „Shot Hole Borer“ zu verbreiten. Um deren Ausbreitung entgegenzuwirken, sollte Feuerholz daher immer lokal eingekauft und verbrannt werden.

2. Richtig ist Antwort A: ein Lied zu pfeifen

Im Mai 1999 befand sich der US-Astronaut Dan Barry auf einem Außenbordeinsatz im All, als er etwas ausprobierte: „Es war nichts, was ich geplant hatte, ich kam spontan darauf. Dabei kam heraus, dass es nicht funktionierte“, erzählte er später im Interview. Der Grund ist der geringe Luftdruck im Inneren des Raumanzugs. Dieser verhindert, dass die Luft stark in Schwingung versetzt werden kann, was beim Pfeifen nötig ist. So war es Dan Barry nicht möglich, ein Lied zu pfeifen.

3. Richtig ist Antwort A: kann zu einem leckeren Pesto verarbeitet werden

Karottengrün enthält jede Menge gesunde Ballaststoffe, Mineralien und Vitamine - auch für den Menschen. Es lässt sich zum Beispiel zu einem leckeren Pesto verarbeiten. Das Grün dafür gründlich waschen, trocken schleudern und hacken. Geröstete Pinienkerne und Knoblauch hinzugeben und mit dem Stabmixer pürieren - mit Zitrone, Pfeffer und Salz abschmecken - fertig ist das Karottengrünpesto.

Lebensweisheiten

Zufrieden sein –
große Kunst
zufrieden scheinen –
bloßer Dunst
zufrieden werden –
großes Glück
zufrieden bleiben –
Meisterstück
Mohamed Ali Pascha

Es wäre dumm, sich über die Welt zu ärgern, sie kümmert sich nicht darum. Marc Aurel

DES RÄTSELS LÖSUNG

Auflösung



Lachen ist gesund

Der Mann kommt nach Hause, geht wie gewohnt zum Kühlschrank, nimmt sich eine Flasche Bier heraus, schaltet den Fernseher ein und knallt sich in den Sessel.

Die Frau empört sich: „Du solltest dir mal an Herrn Schmittchen ein Beispiel nehmen! Wenn der nach Hause kommt, umarmt er seine Frau und gibt ihr einen Kuss. Warum machst du das nicht?“ „So ein Blödsinn“, sagt der Mann. „Ich kenne die Frau Schmittchen doch gar nicht.“

Ein Schwabe kommt aus der Drogerie. Das sieht ein anderer Schwabe, der ihn auch gleich anspricht.

„Wofür gibst du denn Geld in einer Drogerie aus?“

„Ich hab mir einen neuen Kamm gekauft.“

„Was, warum denn das, du hattest doch schon einen.“

„Ja, aber mir ist ein Zinken abgebrochen.“

„Und wegen einem Zinken kaufst du dir gleich einen neuen Kamm?“

„Ja klar, es war der letzte.“

Diese und alle bisherigen Ausgaben können Sie und alle Interessierten nun auch online unter www.leinach.de anschauen und herunterladen.



IMPRESSUM

Herausgeber: Gemeinde Leinach • **Redaktion und Anzeigenannahme:** Gotthard Väth, Frühlingstr. 8, 97274 Leinach, Telefon 09364/3646, Mail gotthard.vaeth@web.de • **Gestaltung:** Kristin Albrecht, himmelberg-design.de • **Illustrationen/Bildmaterial/Fotos:** G. Väth/B. Schaad/K. Albrecht/W. Fischer • **Druck:** Printzipia, Max-von-Laue-Straße 31, 97080 Würzburg

„Im letzten Viertel“ erscheint **quartalsmäßig** und wird den Leinacher Senior(inn)en kostenlos durch die Gemeinde zugestellt. Für redaktionelles Versehen wird keine Haftung übernommen.